

Franckesche Stiftungen zu Halle

Geistliche Schatzkammer der Gläubigen, in welcher die Lehre vom wahren Glauben, Gerechtigkeit, Seligkeit, Majestät, Herrlichkeit, christlichem Leben, ...

Praetorius, Stephan

Frankfurt, 1758

VD18 13207261

Das IX Kapitel. Von Widerlegung etlicher Einwendungen der Sophisten und Schwachgläubigen.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-191669](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-191669)

hochzeitlich Kleid nicht an? Denn Gott will dem dort nichts neues machen, welcher hier seine Gnade verachtet, und nicht angenommen hat, wie die Ep. Ebr. 2. spricht: Wie wollen wir entfliehen, so wir eine solche Seligkeit nicht achten?

Dies weiß der Dieb, der Teufel gar wohl: Derowegen wendet er allen Fleiß daran, daß er die Leute durch mancherley Wege abhalte von der Annehmung oder Annahmung ihrer Seligkeit, auf daß durch solchen Glauben sein Reich in ihnen nicht zerstöret werde. Denn wo kein Glaube des Heils ist, da hat der Teufel gewonnen Spiel, da leitet er die Gewissen nach seinem Gefallen.

Das IX Kapitel.

Von Widerlegung etlicher Einwendungen der Sophisten und Schwachgläubigen.

1. Wie ich bis daher vernommen, so beruest du darauf, daß ein Gläubiger allhier schon selig sey.

Wir halten es dafür, daß wir in Christo schon selig seyn, wenn wir an ihn glauben, daß er für uns gestorben und auferstanden ist, und wenn wir auf solchen Glauben getauft sind. Denn Paulus schreibet 2 Tim. 1. Gott hat uns selig gemacht

gemachet, und berufen mit einem heiligen Ruf, nicht nach unsern Werken, sondern nach seinem Vorsatz und Gnade, die uns gegeben ist in Christo Jesu. Tit. 3. Gott hat uns selig gemacht durch das Bad der Wiedergeburt.

2. Wie kann ich schon selig seyn? Bin ich doch noch nicht im Himmel, sondern krieche noch auf Erden, in großem Jammer und Elend, und muß täglich des bittern Todes gewärtig seyn.

Wahr ist es, im Himmel ist die vollkommenste Seligkeit, wenn wir nun abgelegt haben den besleckten und verweslichen Hock dieses Leibes, wie wir uns auch um deswillen, und alle Creaturen mit uns, nach dem ewigen Leben sehnen. Denn da selbst werden wir Gott sehen in der wunderbaren Gestalt, Majestät und Herrlichkeit unsers lieben Herrn Jesu Christi, welche wir an unserm Leibe und Seele tragen werden. Jedoch nichts desto weniger sind wir auch selig in diesem Leben, ratione bonorum viae, licet non patriae, wie die Scholastici reden. Denn ob wir gleich die Herrlichkeit des ewigen Vaterlandes noch nicht haben, so haben wir doch die Güter, welche wir auf dem Wege oder in diesem Leben bedürfen. Wir haben neue Gerechtigkeit, Gottes Kindschaft,

In welchem Verstande ein Gläubiger allhier schon selig sey.

den heil. Geist, der heiligen Engel Schutz, &c.
Sind das nicht selige Güter?

3. Was finde ich hievon bey dem Luthero? 1
Lutherus. **H**ievon stehet eine merkwürdige Stelle in
der Kirchenpostille Lutheri, pag. 74.
Wie mögen die Worte bestehen, die da lau-
ten, als sind wir schon selig? Sind wir nicht
noch auf Erden im Jammer? Antwort: Es
ist darum also geredet, daß die Kraft göttli-
cher Gnaden, und die Art des Glaubens
würde ausgedrückt, zuwider den irrigen
Werkheiligen, die durch ihre Werke die Se-
ligkeit, als wäre sie noch ferne von ihnen,
holen und erlangen wollen. Nicht also:
Christus hat uns auf einmal selig gemacht
in zweyerley Weise. Zum ersten, er hat al-
les gethan, was dazu gehdret, daß wir selig
werden, nämlich, die Sünde, Tod und Hölle
überwunden und vertilget, daß nichts mehr
dazu von jemand zu thun ist. Zum andern,
daß er solches alles in der Taufe uns allein
gegeben, daß, wer da glaubet an Christum,
daß er solches gethan habe, der hat gewißlich
alsobald in dem Augenblick alles, und sind
alle seine Sünden dahin, mit dem Tode und
Hölle, daß er nichts mehr bedarf zur Selig-
keit, denn solches Glaubens. Darum alle
das Leben, das ein rechtgläubiger Christ füh-
ret nach der Taufe, ist nichts mehr, denn ein
War:

Christus
hat uns
schon selig
gemacht,
auf zwey-
erley Wei-
se.

Warten auf die Offenbarung der Seligkeit, die er schon gewißlich ganz hat, aber verborgen. Denn wo uns solche große Güter sollten bloß gegeben werden, so vermöchte sie die Natur dieses Lebens nicht zu ertragen, der Mensch müßte vor Freuden sterben, und das Leben lassen.

Darum laß dich die irrigen Geister nicht verführen, die den Glauben und Taufe verachten, sehen deine Seligkeit weit für dich, und treiben dich mit Werken, sie zu holen. Mein, lieber Mensch, sie ist in dir inwendig, es ist schon alles geschehen, wie Christus sagt Luc. 17. Das Reich Gottes ist inwendig in euch.

Ebend. pag. 74. Des Teufels Wunderzeichen ist diese giftige Meynung, die Seligkeit sey uns noch nicht gegeben, sondern wir müssen bis in den Tod darnach arbeiten. Vorüber denn des Glaubens und der Taufe Reichthum verfinstert, und aus Christen lauter Heyden werden.

4. Was sagt die Welt hierzu?

Die Welt lachet fein säuberlich, wenn sie Sie verhöret, daß sie durch Christum selig sey. Denn sie gedenket und spricht: Die Seligkeit sey im Himmel, oder da man ja etwas davon hier auf Erden haben könne, so sey sie dessen noch zu unwürdig, und könne sich

es

es nicht anmaßen, sie habe sich denn zuvor durch genugsame Buße mit Gott rein abgefunden. Und solches redet die Welt darum nicht, als sollte es ihr so hart um die Buße zu thun seyn, sondern daß sie sich nur mit diesem Behelf gegen dem Evangelio und der Seligkeit streube. Mundi enim proprium est contradicere suæ salutis. Denn da sie Buße thun wollte, so müßte sie ja einmal anheben, und sich nicht immer mit der Unbußfertigkeit schützen.

5. Woher kommt dies? Und was gehöret darauf?

Aus Unwissenheit.

Dies alles kommt daher, daß sie in Paulo und Luthero nicht fleißig genug studiret: Ja, daß sie nicht hat den Geist des Verstandes, ob sie gleich zuweilen in diesen Scribenten etwas blättert, die Sonne der Gerechtigkeit ist ihr nicht aufgegangen, und der Fürst dieser Welt hat ihr Herz verblindet, daß sie nicht sehen muß das Licht des Evangelii von unsrer Seligkeit, sondern dafür tapen durch viel Suchen und Lehren am hellen Mittage, wie zur Mitternacht. O Herr Gott! Wie ein elend Ding ist es um einen Menschen, der verrückte Sinnen hat, und der Wahrheit beraubet ist. Ein solcher Mensch kann sich ja des leidigen Teufels im geringsten nicht erwehren, weil er den Helm des Heils

Heils auf seinem Haupte nicht hat, sondern muß ihm stets in großem Schrecken zum Füßsen liegen. Er kann Gott nicht lieben, noch ihm danken, noch ein neues Leben anfahen. Denn wo die Gnade durch den Glauben nicht wohl gegründet ist, da kann weder Liebe noch freywilliger Gehorsam folgen. Ja, solche Leute müssen in Ewigkeit verdammt seyn. Ich sage abermal, wo einer dem Evangelio nicht glaubet, der ist eben so wohl verdammet, als wenn einer an Christum nicht glaubet. Wenn Paulus spricht Eph. 2. Aus Gnaden send ihr selig worden, durch den Glauben. Item, Tit. 3. Gott hat uns selig gemacht durch die Taufe. Und du glaubest dem nicht, sondern widersprichst ihm, durch Eingeben des bösen Geistes, so bist du eben so wohl verlohren, als wenn du nicht glaubest, daß Jesus Christus Gottes Sohn und der Welt Heiland sey. Wie dies Lutherus in dem Gesange bezeuget, da er also spricht: Wer nicht glaubt dieser großen Gnade, der bleibt in Sünden, und ist verdammt zum ewigen Tode, tief in der Höllen Grunde. Höre, du ungläubiger Mensch, willst du nicht selig seyn allein durch den Glauben und Taufe, gleich wie hierdurch alle Heiligen selig geworden sind, sondern polterst noch in deinen Werken, so gehdest du

du in die Hölle, wenn du dich gleich zu tode weinetest und betetest. Denn du wirst mir keinen andern Grund der Seligkeit legen, als der schon gelegt ist, welcher ist Christus, der Glaube, und Taufe. Und ist dir gleichwohl das Bußethun hiermit nicht verboten, wie du hernach im 3. Kap. des 1. Theils im 7. Buch dieser Schatzkammer hören wirst: Nur allein, daß es in seinem Zirkel bleibe.

6. Ist es denn ein solch gefährlich Ding, nicht glauben, daß ich schon hier selig bin und durch Buße hoffe selig zu werden?

Freylich ist es gefährlich. Denn wer die Seligkeit nicht blos allein durch den Glauben Christi durch die Taufe, sondern auch durch die Buße gedenket zu erlangen, der gewinnet sie nimmermehr. Wer mit dieser Speculation umgethet, wie er auch einmal, wenn es gut Wetter wird, sich wolte von Sünden bekehren, und in solcher Bekehrung an Christum glauben, und also endlich in sine vita selig werden, der hat des rechten Verstandes des Evangelii gefehlet, und ist tausend Meilen aus der Taufe und aus dem Reich Gottes gefallen, und wird sein Lebelang kein Herr darüber werden. Er wird seines Heils nicht froh werden, noch desselben Süßigkeit kosten. Er wird für der Heilspforten stehen bleiben, wie die Bauern mit

mit ihren Speißen, aber zur rechten Thüre nicht hinein gehen. Er wird in das Allerheiligste und in die Ruhe Gottes nicht kommen, wie der Priester Aaron mit seinen Söhnen kommen ist: Weil er sich selber entweiht wegen seiner Buße, an welcher er großen Mangel spüret. Wer durch die Taufe nicht hinein gehet in das Reich Gottes, der gehet durch die Buße gewiß nicht hinein. Denn die Taufe allein ist der einzige wahre Eingang zu allen himmlischen Gütern, wie Lutherus im kleinen Catechismo sehr schön geschrieben hat in der Vorrede über das Taufbüchlein, welche Vorrede man billig täglich lesen sollte.

7. Verwirfft du nicht auf diese Weise die Buße?

Solches thue ich hiemit nicht, sondern zeige nur allein an, wodurch ein Mensch müsse in das Reich Gottes eingehen, nämlich durch den Weg, welchen der Herr Christus dem Nicodemo gezeiget hat. Wir wissen wohl, Gott Lob! was von der Buße zu halten sey, und thun auch Buße, mehr, als alle unsre Widerwärtigen: Denn wir lassen uns unsre übrigen Sünden von Herzen leid seyn; Aber wir machen kein Verdienst und Weg zum Himmelreich daraus, weil wir schon alles haben aus Gnaden, durch das

das Verdienst Jesu Christi, kraft unsers Glaubens und Taufe, was wir haben sollen, und nichts durch unsre übrige Schwachheit verlohren haben. Was wollten wir mit unsrer Buße verdienen, weil wir durch Gottes Gnade schon alles haben?

8. Dies ist aber wegen der großen Majestät der göttlichen Gnade und unsrer Unwürdigkeit sehr schwer zu glauben.

Die Seligkeit ergreiffen ist Gottes Werk.

Dem ist warlich also. Derowegen mag man Gott wohl anrufen, und bitten, daß er uns vor allen Dingen rechten Bestand ins Herz pflanze, und uns zugleich stärke, daß wir die liebe Seligkeit, welche uns einmal zum ewigen Gut gegeben ist, wohl ergreifen. Denn wer dies große Werk thun soll, der muß Abrahams Geist haben, und von Gott dazu gerüstet seyn. Fleisch und Blut kann es nicht thun, das Herz ist scheu, und die Majestät der Güter groß. Herz und Seligkeit können nicht zusammen kommen, wo sie Gott nicht zusammen füget, wie Paulus 2 Cor. 5. spricht: Wir haben solchen Schatz in irdischen Gefäßen, auf daß die überschwengliche Kraft Gottes sey, und nicht von uns. Ein Schwacher nimmt die Hochzeit Christi nicht an, sondern pralset zurück, und suchet Entschuldigung, wie

wie er kann. Gottes Wort muß oft seines Unglaubens Schanddeckel seyn. Es ist wohl zwar iht bey vielen große Andacht, aber sie ist falsch. Was sich selbst zum ewigen Sünder macht, und will niemals gerecht seyn in Christo, sondern seufzet stets nach dem Heil, und suchet es allenthalben, das scheint sehr heilig, aber es ist unheilig. Es handelt wider Gott, denn es will seine Gaben nicht annehmen. Wir seufzen auch, daß uns Gott von diesem sündlichen Leibe und aus dieser argen Welt wolle erlösen: Aber wir verwerfen darum die Gnade nicht. Wir verläugnen nicht, was wir empfangen haben, vielweniger verwerfen wir es im Grimm, und treten es mit Füßen, wie die verkehrten Heiligen thun, welcher ganzes Leben ein muthwilliger Unglaube und Verachtung der Gaben Gottes ist. Sie wissen nicht, was sie empfangen haben, und wollen es auch nicht wissen. Ja sie verfolgen ihr Heil: Und sollte eines solchen tollen Menschen Andacht Gott gefallen können, ob er gleich täglich auf den Knien lieget und betet?

9. Ich muß bekennen, daß wir schon selig sind, wenn wir recht glauben: Aber sage mir, ob wir allhier schon so selig sind, als dort im ewigen Leben?

Statii Scharf.

£

Ich

Ich mache mir keinen Zweifel, du wirst aus dem geschenehen Bericht wohl eingenommen haben, daß

1. Durch die Seligkeit, so in Christi Gnadenreich gehdret, (davon eigentlich geredet wird,) nicht verstanden werde die ganze Neuheit, welche auf dies Leben allererst erfolgen wird, weil wir allhier nur selig seyn inchoative, dort aber complete: Sondern die Vergebung der Sünden, neue Gerechtigkeit, die Kindschaft Gottes und der heil. Geist. Ob wir nun gleich noch nicht im Himmel der Herrlichkeit Gottes sind, sollte es dero wegen nicht große Seligkeit seyn, solche Gnadengüter allhier im Kirchen- und Gnadenhimmel haben.

2. Hernach wird ja ein deutlicher Unterschied gemacht inter bona via und patriæ, wie auch inter exhibitionem & revelationem salutis, und ausdrücklich gesagt, daß die Gläubigen allhier nur selig sind, ratione bonorum via, & exhibitionis salutis, das ist, ob sie wohl noch nicht die Herrlichkeit des ewigen Vaterlandes haben, so haben sie doch die Güter, welche wir auf dem Wege, oder in diesem Leben bedürfen. Wir haben neue Gerechtigkeit, Gottes Kindschaft, den heil. Geist, der heil. Engel Schutz &c. Sind das nicht selige Güter? Was aber die bona patriæ anlangt,

langet, und die Offenbarung derselben, dies alles haben wir nur ist in der Hoffnung, und warten darauf im Glauben. Daher ist nach Lutheri Zeugniß eines wahren Christen Leben nichts anders, als ein Warten auf die Offenbarung der Seligkeit, die er schon hat.

3. Ferner wird ja deutlich genug bezeuget, daß die Seligkeit auch *ratione bonorum via*, in unserm großen Elende, Kreuz und Schwachheit gleichsam tief vergraben und verborgen liege. Darum wird die Sünde und das Kreuz von der Seligkeit des Gnadenreichs Christi nicht ausgeschlossen.

4. Endlich wird auch ein deutlicher Unterschied gemacht unter dem geistlichen und ewigen Leben. Wie nun zweyerley Leben ist, also sind auch zweyerley Güter der Seligkeit, und wie das geistliche Leben gehdret in Christi Gnadenreich, und das ewige ins Reich seiner Herrlichkeit: Also gehdret auch die Seligkeit, davon allhier geredet wird, ins Gnadenreich, und die Offenbarung derselben ins Reich der Herrlichkeit. Wer demnach in der Wiedergeburt eine neue Creatur in Christo geworden, und das geistliche Leben erlanget hat, der ist begabet mit den Gütern, die er zu demselben bedarf, und wird im ewigen Leben im Reich des Schauens offenbar sehen, und wirklich empfinden, was

er allhier geglaubet, gehoffet und erwartet hat.

10. Wohlan, ich stoße mich nicht mehr an das Wort Seligkeit, welches ich allein vor diesem auf das ewige Leben gezogen. Aber sage mir, sind auch hierinn alle Christen mit dir einerley Meynung?

Nein! Denn es sind ihrer viele so grob, daß sie nicht eins wissen, woran sie seyn, ob sie schon selig seyn, oder ob sie es noch werden sollen? Ja sie dürfen wohl sprechen: Ich bin noch nicht selig, denn ich bin noch nicht gestorben. Bist du denn darum verdammt? Auch nicht. Was bist du denn? Ich weiß es nicht. Ich hoffe aber noch selig zu werden. Dies ist gesagt von den Kindern dieser Welt, welche mit voller Macht dem Mammon nachjagen, und wissen ihn nicht zu gebrauchen, sind auch durch ihn nicht gebessert. Die andern, ob sie wohl nach großem Gut nicht fragen, sondern vielmehr nach der Seligkeit trachten, so nehmen sie doch gleichwohl die Wahrheit des Evangelii durch beständigen Glauben auch nicht an, sie halten es für einen Traum, wenn das Evangelium spricht: Gott hat uns in der Taufe selig gemacht, durch den Glauben an Jesum Christum, oder, das Reich Gottes ist in euch. O nein! sprechen sie, für solcher Vermessenheit wolle mich Gott behüten. Sollte

Sollte ich armer Sünder mich schon für gerecht, Gottes Kind, und einen Erben des ewigen Lebens halten? Das wäre zu früh angefangen. Hier wird man nicht selig, sondern dort. Und da mir es gleich alle Heiligen Gottes zuschwören, daß ich hier schon selig wäre, so wollte ich es doch nicht glauben. Ich glaube es nicht, ich sehe es denn. Ich will warten, was Gott der Herr einmal mit mir thun, und aus mir machen wolle. Der Ausgang wird es wohl geben.

11. Kannst du davon nicht ein Exempel beybringen?

Davon will ich ein kindisch Exempel her- Gespräch
 setzen. Da mich einmal zwei geistliche des Auto-
 fromme Personen zu Gaste geladen hatten, ris mit ei-
 und wir über Tische saßen, fragte ich die eine, ner Klo-
 mit Namen Martha: Was sie im Kloster sterunge
 machte? Die antwortete mir, und sprach:
 Ich suche mein Heil. Worinne? In mei-
 nem geistlichen Stande, fasten, feyern, lesen,
 beten, und andern christlichen Uebungen.
 Denn alles, was ich mit meinen Händen
 erwirke, das gebe ich den Armen. Habt
 ihr denn das Heil noch nicht gefunden, weil
 ihr vielleicht an Christum glaubet und ge-
 tauft seyd? O nein! sprach sie. Warum
 nicht? Denn ich bin noch nicht so fromm,
 als ich billig seyn sollte: Und ob ich gleich zu
 dem

dem höchsten Grad gekommen wäre, könnte ich doch wiederum fallen, und also mein Heil auß neue verlieren. Derowegen muß ich in ewigen Sorgen leben, in timore & tremore, und mein Heil so lange suchen, bis ich es finde: Welches denn geschehen wird am Ende meines Lebens, da ich würdig seyn werde. Was thut ihr denn, Jungfrau Maria, sprach ich weiter in diesem Kloster? Ich bin fröhlich in meinem lieben Heilande Jesu Christo, und in meinem Heil, welches er mir theuer erworben, und in meiner Tausche gänzlich geschenkt hat. Ich sauge Milch und Honig aus meinem Heil. Ich labe meine Seele damit. Ich mache mir ein ewiges Wohlleben daraus. Ich gehe mit Freuden zum Tode: Denn daselbst singe und spiele ich meinem Erlöser in meinem Herzen, danke ihm so, daß mir oft die Augen übergehen. Seyd ihr denn selig? Ja gewiß, selig und überselig. Denn der Herr Christus hat mich selig gemacht durch das Bad der Wiedergeburt, weil ich an ihn glaube. Beweise mir solches: St. Paulus spricht, Eph. 2. Aus Gnaden seyd ihr selig worden, durch den Glauben. Saget noch einen Spruch, Tit. 3. Gott hat uns selig gemacht durch das Bad der Wiedergeburt. Noch einen, Röm. 10. Was

die

Die Israeliten suchen, das finden sie nicht: Denn sie suchen das Heil nicht aus dem Glauben, sondern aus den Werken. Die auserwählten Heiden haben es aber schon gefunden.

Darüber lachte ihre Schwester Martha, und sprach: Wie oft habe ich das wohl gesagt, Maria, daß du eine Thörrinn seyst? Denn du hast einen verkehrten Sinn, und bist gar zu Lutherisch. Ich aber fällete ein solch Urtheil: Martha strenges und tugendfames Leben ist nicht zu verwerfen, sondern zu loben: Aber Maria hat den besten Theil auserkoffren, der wird nicht von ihr genommen werden. In diesem Schmuck wird sie wohl bestehen. Behaltet aber, Maria, was ihr habet, und lasset euch eure Krone nicht nehmen.

Solch einen großen Jammer findet man allenthalben, und ich weiß fast nicht, bey wem die große Schuld sey, bey uns Lehrern oder Zuhörern? Vielleicht kanns an dem auch wohl seyn, daß wir das Wort des Reichs nicht fleißig und getreulich genug treiben.

12. Was hat das liebe Evangelium mehr für Glück?

Dasselbige Evangelium, welches den Gläubigen und Getauften ihr geschenktes Heil offenbaret, hat dies Glück, daß es ent-

weder nicht geprediget wird, oder aber, daß es von Leuten, die es nicht gehöret haben, noch angenommen wird. Was fragt ein Bürger oder Bauer darnach, daß man ihm sagt: Gott habe ihn gerecht und selig gemacht durch das Wasserbad im Wort? Das ist ihm eine schlechte Gabe, und eine schlechte Weisheit. Wenn er dies einmal gehöret hat, so weiß ers sein Lebelang.

Viele widerstreben der Lehre des Evangelii, und wollen es nicht zugeben, daß aus der Taufe einem Menschen das Heil in diesem Leben entspringen soll, sondern lehren, daß man es erwarten müsse in jenem Leben: Hier sey keiner gerecht, keiner Gottes Kind, keiner ein Tempel des heil. Geistes; im Tode oder am jüngsten Tage werde man erst selig. Denn wo dies sollte zugegeben werden, sprechen sie, würde es vielen zur großen Sicherheit gerathen: Denn so argumentiret und spielet der Teufel den Gottlosen in den Köpfen. Sie wollen klüger seyn als Gott ist, der uns das Evangelium des Heils gegeben hat. Solche Monora hatte auch Paulus für sich. Derowegen kämpfte er mit ihnen ritterlich in allen seinen Episteln, und fragte die unnützen Schwäger, woher die Gläubigen und Getauften den heil. Geist hätten, so ein theures himmlisches Pfand, wo sie nicht

nicht für Gott gerecht, und seine lieben Kinder wären? Darum kofset es Wachens, Aufsehens und Betens, daß man durch die bösen Geister von dem rechten Verstande des Evangelii nicht abgeföhret werde, Col. 2.

Besiehe hiervon mehr im Buche von der güldnen Zeit, pag. 636. da der Autor dies alles mit besondern gödtlichen Eifer referiret und strafet: Daher ich auch denselben ganzen 28sten Tractat nach der Vorrede dieser Schackammer einverleibet habe.

13. Ich merke, daß du gar nichts von denen hältst, die noch ihre Seligkeit allererst suchen, und die da lehren, wie man erst soll selig werden.

Es scheineth wohl, als sey es etwas, wenn einer sich mit Busethun und Werken hierum bemühet, und wenn ein großer Doctor daher pranget und lehret, wie die Christen sollen selig werden. Aber es ist nichts: Er macht sie nur irre, und führet sie ab von ihrem Schack, welchen sie schon erlanget haben, und beraubet sie alles Trostes, Friedens und Freude. Es ist eine solche Theologie, sagt Lutherus, über welche der Teufel lachen muß. Denn sie thut ihm keinen Schaden.

14. Lieber, sage mir, woher doch solche große dicke Finsterniß und Blindheit bey dem hellen Lichte des Evangelii komme?

Es kömmt aller Unrath daher, erstlich: daß die Lehrer den Unterschied nicht wissen, zwischen den bonis viae ac patriae, und zwischen den bonis gratiae und gloriae; von welchem Unterschiede doch Augustinus und andre viel köstliche Dinge geschrieben haben, daß sie auch nicht wissen, wohin man den Spruch Röm. 8. Spe saluati sumus, ziehen soll, und daß Gottes Gnade den Auserwählten unwandelbar und unwiederrufflich sey. Denn wer dies alles weiß, der ist kein Papist, sondern er weiß gar wohl, wie er das liebe Evangelium predigen soll. Wer aber dies nicht weiß, der ist ein armer blinder Mensch, und thut nichts anders, als daß er nur unrecht lehret, und die Leute verführet.

Hernach kömmt auch solcher Verstand daher, daß die Leute, ob sie wohl täglich hören, daß allein der Glaube an Christum für Gott gerecht mache, solchen Glauben dennoch nicht achten. Sie fragen viel darnach, welches der rechte Glaube sey, oder wie man recht glauben soll, und nehmen sich auch eines solchen Glaubens nicht an. Sie haben keinen Glauben in ihren Herzen, und begehren ihn auch nicht zu haben. Es ist ihnen genug, daß sie nach Nahrung trachten, und Geld sammeln, es mag um den Glauben und Seligkeit kommen, wie es wolle. Sie sind

und

und bleiben also glaublose und heillose Leute, wie Christus selber weissaget, und spricht Luc. 19. daß es in den letzten Tagen so werde zugehen, daß kein wahrer Glaube auf Erden mehr werde vorhanden seyn.

15. Das ist wohl höchlich zu verwundern.

Ja wohl ist es zu verwundern. Ich verwundere mich auch oft, insonderheit befremdet mich sehr, woher es komme, daß die Gelehrten der Lehre und dem Vertrauen der Gnaden so gerne widersprechen, da sie doch hiervon Gottes helles Wort, ihren Beruf, und in Scholis so feine Instructiones haben. Lutherus in der Kirchenpostille pag. 74. beweiset es aus St. Paulo Tit. 3. daß wir in der Taufe schon selig worden seyn, und daß wir nun nichts mehr zur Seligkeit bedürfen, als solchen Glauben, nämlich an solche Gnade. Der heil. Philippus lehret gleichfalls in loco de Baptif. daß wir in der Taufe unsern höchsten Schatz, nämlich die ewige Seligkeit erlangen, und daß wir durch unser ganzes Leben nichts anders thun sollen, als solchen Glauben in freudigem Geist wider alle Anfechtung üben. Der Meynung ist auch Chytraeus in Catechesi, loco de Evangelio. Dies höret und liest man also dahin, aber man verstehet nichts davon, ja man verachtet es, gerade,

gerade, als wenn es Gänse wären, die dies gelehret haben.

16. Wohlan, ich gebe dir in diesem allen Beyfall. Eins aber liegt mir noch im Sinn: Mir deucht, daß diese Lehre von der gegenwärtigen Seligkeit ruchlose und sichere Herzen verursachen werde?

Die klugen Heiligen dieser Welt sagen zwar, dieses reine Evangelium mache die Leute sicher, und verderbe gute Sitten, aber solches thut das Evangelium nicht, sondern der Teufel, der Gottes Gnade lehret mißbrauchen, und durch seine Reizung die Welt verführet. Zudem ist auf diesen Artikel, daß man allbereit in diesem Leben Vergabung der Sünden habe, die heil. christliche Kirche gegründet, also auch, daß, wo dieser Artikel nicht recht geglaubet wird, auch keine christliche Kirche auf Erden mehr vorhanden seyn kann, worauf denn auch ein ganz gottloses Wesen erfolget. Denn wer nicht glaubet, daß ihm seine Sünden in der Taufe abgewaschen, und er nun für Gott gerecht, Gottes Kind, und ein Tempel des heil. Geistes geworden sey, der hat ja kein friedliches und fröhliches Gewissen, er liebet und ehret auch Gott nicht; sondern lebet durchaus wie ein Heide, und alle seine Andacht ist falsch.

Wenn

Wenn aber schon ruchlose Leute das Evangelium mißbrauchen, so muß man doch predigen, was Christus befohlen hat, und den armen Gewissen heilsam ist, es werde die Welt dadurch ärger oder frömmere, und wir gefallen den klugen Heiligen, oder nicht, es ist genug, daß wir Christo gefallen. Davon leset Lutheri Predigt, Domin. Ascens. Postilla Jenens.

Es ist zwar die Welt isiger Zeit so gar böse, und in allen Sünden ersoffen, zuvor aus aber in der übermäßigen Hoffahrt, daß man billig nichts anders predigen sollte, als nur eitel Donner und Blitz: Aber wiederum, weil täglich eine neue Welt daher wächst, die gar wenig von Christo weiß, und dazu viele bekümmerte Herzen vorhanden sind, welche des tröstlichen Evangelii zum höchsten bedürftig, so muß man mit Esaia Kap. 62. sagen: Um Zion willen, so will ich nicht schweigen, und um Jerusalem willen, so will ich nicht inne halten, bis daß ihre Gerechtigkeit aufgehe wie ein Glanz, und ihr Heil anbrenne wie eine Fackel, daß die Heiden sehen deine Gerechtigkeit, und alle Könige deine Herrlichkeit.

Das